

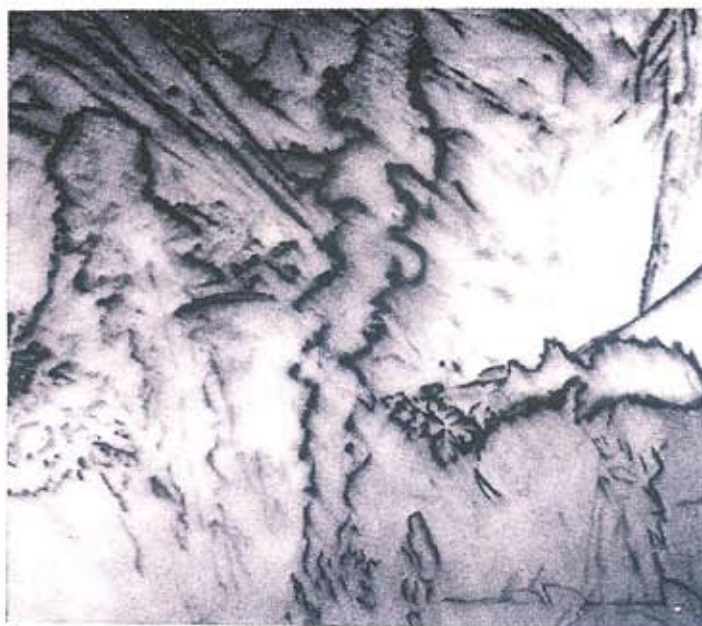
## Ladina Gaudenz bei Luciano Fasciati

Traditionelle abstrakte Ölmalerei, die an Fotografie erinnert und doch etwas ganz Eigenständiges aufweist: Ladina Gaudenz, Engadiner Künstlerin mit Wohnsitz in Genf, zeigt bei Luciano Fasciati ihre neuesten Arbeiten.

Die Bilder von Ladina Gaudenz haben kein Sujet, sind unscharf, zurückhaltend, flüchtig, gleichzeitig nah und fern, dicht und locker, ruhig und bewegt. Diese Unbenennbarkeit macht ihren rätselhaften Reiz aus. Oft liegen ihnen Fotografien zugrunde. Vom Dia projiziert die Künstlerin diese auf die Leinwand und erhält so eine Art «Vorlage». Man weiss nichts von dieser Fotografie und doch ist sie im Ausdruck des Bildes atmosphärisch präsent. Die Aussenwelt wird unsichtbar ins Bild geholt.

Mit 220 x 250 cm beansprucht das zentrale Bild «Niente da vedere» Raum, einmal wegen seines gewaltigen Formats, aber ebenso wegen seiner feinen Ausstrahlung. Und es lohnt sich – dem Bildtitel zum Trotz – hinzusehen. In der Grösse dokumentiert die Künstlerin ihre Energie, in der Gestaltung des Bildes ihre hohe Sensibilität. Die Arbeit überzeugt durch die Spannung zwischen grosszügigem Schwung und zögernder Fragilität. Im Verschwommenen, Diffusen, nicht Fassbaren liegt Faszination. Die transparente Farbe wechselt in der Intensität, verdichtet sich zu fließenden, dunklen Linien, die Figuren ahnen lassen. Das Gemälde in seinen schwimmenden Violetttönen, mitunter von einem Einsprengsel in Türkis belebt, ist voller Bewegung. Die Spur des Pinsels untermalt und strukturiert das Bild in weichen Strichen. In allen Arbeiten erkennt man diesen Pinselduktus, je nachdem quer, vertikal, in runden Bewegungen, immer einheitlich und nur angedeutet.

Immer dominiert eine einzige Farbe, mehrfach ein kühles, fernes Blau, dann wieder jenes Rotviolett, das sich von aquarellhafter Wässrigkeit zu dunklen Flecken und Linien verdichtet. Ein einziges leuchtendes Orange, gelb und grün unterlegt, durchbricht die eher zurückhaltende Farbwahl der Künstlerin. Querformate evozie-



LADINA GAUDENZ · Niente da Vedere, 2002, Öl auf Leinwand, 220 x 250 cm

ren Bewegung wie in einem vorbeiziehenden Film. Erkennt man den verschwommenen Horizont einer Landschaft, diffus die Silhouette einer Stadt, eine Ansammlung von Molekülen? Jedes Bild scheint ein Ausschnitt aus einem grösseren Universum zu sein. Ungerahmt hat es scheinbar auch keine Grenzen. Mit dem rätselhaften Bildtitel «K.rolin» ist eine verlassene Bahnstation im Unterengadin («Ca rolin») gemeint, werden Unterwegssein und Vergänglichkeit thematisiert.

In den aufrechten, schmalen, fast drei Meter hohen Bildtafeln «Flower Powder» werden die Gemälde zur Skulptur. Sie sind in vier Paaren schräg aneinander oder gegen die Wand gelehnt und setzen im Ensemble einen neuen Akzent.

Mit einer gewissen Selbstironie variiert die Künstlerin in einer weiteren Arbeit Segantinis letzten Wunsch zu «voglio vendere le mie montagne». Farbige bemalte Klebstreifen zeichnen in engen senkrechten Linien die Silhouette der heimatischen Unterengadiner Berge – Lischana, San Jon, Pisoc – an die Wand. Wie Sonnenlicht überstrahlt die im Ausgangsstadium gelbe Farbe der Papierstreifen die Installation. Mit Katalog. Bis 6.4. GISELA KUONI